



Wirtschaftskrise

Kapital hat keine Würde

Da muss es mal richtig krachen in dem Laden.“ In diesen kraftvollen und deutlichen Worten einer Betriebsrätin steckt viel Wut und Zorn über die Situation, die sie und ihre Kollegen seit längerem in einem Nürnberger Betrieb ertragen müssen. Hinter diesem Aufschrei verbirgt sich aber auch eine Menge Ärger über den mangelnden Kampfeswillen der Kollegen, sich gegen die bedrückenden Zustände im Betrieb zur

Wehr zu setzen. Froh ist die Betriebsrätin, dass sie es bis zur Rente nicht mehr weit hat.

„Kurzarbeit? Für mich kein Problem. Endlich habe ich mal mehr Zeit für mich zum Leben, da verzichte ich gerne auf ein paar Euro“, so das Seufzen eines ledigen Mittdreißigers, mit wechselnden Arbeitseinsätzen in halb Europa. Er spürt seine Leistungsgrenzen und bedauert den Verlust von Lebensqualität. Es gibt keinen Betriebsrat im Unternehmen. Einer Gewerkschaft gehört er nicht an. Der Arbeitgeber will das nicht. Aus der Kirche ist er ausgetreten und möchte auch nichts mehr mit ihr zu tun haben. Zu ihr hat er kein Vertrauen mehr, sagt er in lautem Ton.

„Ich freue mich schon immer auf das freie Wochenende mit der Familie. Nur, wenn das Wochenende kein Ende hat, weil wir seit eini-

ger Zeit Kurzarbeit haben, ist das sehr schwer für mich. Ohne meine Arbeit fühle ich mich wie amputiert.“ Die nachfolgenden Sätze des Metallarbeiters sind kaum mehr zu verstehen. Seine Stimme wird immer leiser. Nur noch Wortfetzen wie Zukunft, Arbeitslosigkeit sind zu verstehen.

Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie endender Bach. (Amos 5, 24)

Die drei aktuell erlebten Beispiele zeigen die innere Zerrissenheit der Menschen. Sie stellen indirekt die Frage, wie es weitergehen soll. Mit ihnen selbst, der Familie, dem Betrieb, den Kollegen, dem großen Ganzen. Die Folgen der Weltwirtschaftskrise haben eben nicht nur mit der Größe der milliarden- und billionenschweren Schutzschirme zu tun. Die Krise geht viel tiefer. Sie ist gerade dabei, Vertrauen zu zerstören in Gewissheiten, die einem Sicherheit bei der Lebensgestaltung geben.

Mangelnde Aufrichtigkeit

Es mangelt an der Aufrichtigkeit im Umgang mit den Folgen der größten Wirtschaftskrise seit Bestehen der Bundesrepublik. Nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit ist die Zahl der Arbeitslosen im Mai 2009 auf unter 3,5 Mill. gesunken - und das mitten in der Krise. Nicht darin enthalten sind jedoch die Ein-Euro-Jobber und die Menschen, die sich in einer Fortbildung oder Umschulung befinden. Würde man auch diejenigen einbeziehen, die sich selbst keine Chance mehr einräumen auf dem Arbeitsmarkt („stille Reserve“), läge die Zahl der Arbeitslosen bei insgesamt 5,5 Mill. Menschen. Die 1,1 Mill. Kurzarbeiter sind dabei noch nicht eingerechnet; ein Drittel dieser prekären Arbeitsplätze werden möglicherweise wegfallen. Angesichts solcher Zahlen kann man nicht mehr von Krise sprechen. Die Katastrophe ist bereits eingetreten.

Das konkurrenzkapitalistische Wirtschaftssystem hat einen Systeminfarkt erlitten. Der Politik mit ihren Rettungskräften geht nach dem Crash zunehmend das „Verbandsmaterial“ aus. Gerettet können nur noch die Systemrelevanten werden. Während sich die abgetauchten Krisenverursacher bereits wieder in Stellung bringen, gestehen sich die Verantwortlichen der Politik ein, dass keine Zeit bleibt, um sich über „ordnungspolitische

Auf ein Wort

Kirche und Arbeit werden bis heute als unverbundene Bereiche und unterschiedliche Lebenswelten empfunden, denn das kirchliche Leben mit seinen Veranstaltungen und Angeboten findet im allgemeinen vornehmlich außerhalb der Arbeitszeit von Arbeitnehmern in der Freizeit statt. Gleichzeitig erhebt aber das Evangelium von Jesus Christus den Anspruch, unsere gesamte Lebenszeit zu prägen, einschließlich der Arbeitszeit.

Dieses Spannungsfeld Kirche und Arbeitswelt, welches in vielerlei Hinsicht voneinander unterschieden und aufeinander bezogen ist, dies genau ist das Arbeitsfeld des Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt.

Hatte das frühere Amt für Industrie und Sozialarbeit vornehmlich die Industriearbeiterschaft im Blick, so trägt die heutige Wirksamkeit des kda, so die offizielle Bezeichnung seit 1998, den veränderten gesellschaftlichen Gegebenheiten Rechnung und wendet sich mit seinen Angeboten über die Arbeitnehmerschaft hinaus an das Handwerk, das Gastgewerbe, sowie an Führungskräfte der Wirtschaft.

In einer Zeit einer dramatischen Finanz- und Wirtschaftskrise mit der Folge steigender Arbeitslosenzahlen ist das Gespräch Kirche und Arbeit über ethische Grundlagen lebensdienlichen Wirtschaftens wichtiger denn je. Mit unserer neuen Publikation wollen wir Gemeindeglieder, die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden unserer Kirche sowie Kooperationspartner außerhalb der Kirche informieren über unsere eigene Arbeit und unsere Erfahrungen in unserem Arbeitsfeld. Dabei geht es nicht nur um eine bessere Wahrnehmung der unterschiedlichen Bereiche Kirche und Arbeit, sondern zentral um die Wirksamkeit christlichen Glaubens in der Welt, welche wesentlich von Arbeit und Wirtschaft geprägt ist.

Seien Sie herzlich begrüßt von Ihrem
Johannes Rehm
Leiter kda Bayern



Leitbilder der nächsten Jahre Gedanken zu machen.“ (Bundesfinanzminister Peer Steinbrück, SZ v. 30.05.2009).

Verteilungskonflikte fordern Parteinarbeit

Während das Schutzbedürfnis vor allem der erwerbsfähigen Menschen steigt, besteht die Politik ein, dass die kommenden Jahre durch erheblich schärfere Verteilungskonflikte geprägt sein werden (Steinbrück, SZ v. 30.05.2009). Was bedeutet das für die Arbeitnehmer/innen? Es ist zu befürchten, dass die Absenkung der Qualität der Arbeitsbedingungen zum Programm der Krisenbewältigung wird und es wieder verstärkt heißt: „Sozial ist, was Arbeit schafft“, „Arbeit ohne Ende“ oder im Stile neoliberalen Gleichschritts „Rationalisierung durch Eigenregie“. Konkret: wöchentliche Arbeitszeit und Lebensarbeitszeit rauf, Löhne runter, Mitbestimmung weg und am Ende der Rauschmiss? Solche Perspektiven und Hartz-IV dienen dazu, Erwerbstätige zu disziplinieren und auf unausweichliche „Reformen“ einzuschwören. Notleidende Sozialversicherungskassen und schrumpfende öffentliche Budgets werden Alter, Gesundheit und Bildung zum „Privatvergnügen“ machen. Eine „Ausdifferenzierung“ in systemrelevante Eliten sowie breitere und tiefere Elendsschluchten in strukturschwachen ländlichen Gebieten (z.B. Oberfranken Ost) und in Großstädten (z.B. Nürnberg) werden die Folge sein. Die

Ursachen für Armut müssen durch die Politik beseitigt werden. Lebensmittelausgaben für (auch im Niedriglohnbereich Arbeitende) Arme sind keine Lösung. Dass es Einrichtungen wie die Tafel (bundesweit mehr als 800) gibt ist ein Indiz für das Versagen der Politik.

Als arbeitsweltbezogene Facheinrichtung für Arbeit, Wirtschaft und Soziales hat der kda reichlich Erfahrung mit den Umbrüchen in der Arbeitswelt. Diese zeigen, dass „herrschaftsfreie“ Managementsysteme, die den Wachstumswahn in die Tat umsetzen, nicht nur die Arbeitskraft der Beschäftigten bestmöglichst heben sollen, sondern „die ganze Seele des Menschen vereinnahmen wollen“ (Mitarbeiter bei einem Finanzdienstleister). Häufig folgt das Leitbild der Unternehmenspolitik der Auffassung, man müsse den Druck der Finanzmärkte auf den einzelnen Beschäftigten herunterbrechen, mit dem Ziel, die Mitarbeiter zu olympiareifen Leistungsindividualisten zu erziehen.

Die Finanzmärkte und die Wirtschaft haben aber dem Menschen zu dienen. Dazu braucht es Regeln und Aufsicht (siehe dazu Beschluss der EKD-Synode zur Finanzmarktkrise v. 5.11.2008). Ein Verstoß dagegen ist kein Kavaliärsdelikt. Sittenwidrige Entlohnung, Bespitzelung und Gesundheitsgefährdung der Beschäftigten, Korruption, Steuerflucht und -hinterziehung mit dem Ziel exzessiver Gewinnsteigerungen verstoßen gegen Recht und Gesetz. Aber auch

Buch-Tipp

**Kirchliches Handeln
in der Arbeitswelt**
Grundlegung - Grenzüberschreitungen -
Gestaltungsfelder

Herausgeber:
Dr. Johannes Rehm
Dr. Roland Pelikan
Philip Büttner



Armutslöhne, prekäre Beschäftigung, Globalisierung oder Sonntagsarbeit - welche Antworten hat die Kirche auf solche aktuellen Fragen? Welche Zugänge findet sie zu Arbeitnehmern und Unternehmern, zu Betrieben und Verbänden? Wie nah ist sie den Menschen in der Arbeitswelt? Der kda vermittelt als Facheinrichtung der Evang.-Luth. Kirche in Bayern zwischen den Lebenswelten von Kirche und Arbeit. 21 Akteure dieses Handlungsfeldes kommen zu Wort.

167 Seiten, Paperback, 14,80 Euro,
ISBN 978-3-939171-16-4
Bestellungen über www.kda-bayern.de
(Publikationen)

Kommentar

Wir befinden uns mitten in der größten Wirtschaftskrise seit 80 Jahren. Und was geschieht? Die Politiker sehen sich in der Rolle des Retters. Milliarden schwere Rettungspakete werden im Eilverfahren geschnürt, um einen ökonomischen Flächenbrand zu verhindern. Aber es wird nicht nach den Ursachen der Krise geforscht, Schuldige werden nicht zur Rechenschaft gezogen und politische Fehler der Vergangenheit nicht eingeräumt. Im Gegenteil. Schon wieder treten die alten Marktideologen auf den Plan, um Politik zu beraten. Worin sollte die viel beschworene Chance in der Krise liegen, wenn es keine Einsicht gibt für die Notwendigkeit einer wirtschafts- und sozialpolitischen Neuorientierung? Die falschen Propheten, die uns einreden wollen, es werde schon nicht so schlimm kommen, haben nur die Aufgabe, das existierende marktliberale System zu bewahren. In Wahrheit werden wir aber noch viele Jahre unter den Folgen der Krise zu leiden haben. Wenn erst einmal die Entlassungswelle in Gang gekommen ist und der Staat seine finanziellen Spielräume ausgeschöpft hat, werden die sozialen Probleme deutlich, die unsere Gesellschaft vor eine harte Belastungsprobe stellen werden.

Trotz dieser Aussichten ist es noch erstaunlich ruhig in Deutschland. Auch die Kirchen halten sich mit klaren Botschaften, wie sie das noch 1997 in ihrem gemeinsamen Wort „Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit“ taten, zurück. Haben sie Sorge als Unheilspropheten zu gelten, die soziale Spannungen und Unruhen herbeireden würden? Wann, wenn nicht jetzt ist es an der Zeit mit einem Neustart der Sozialen Marktwirtschaft zu beginnen. Schönheitsreparaturen helfen uns nicht. Sie verschleiern nur den wahren Zustand. Da helfen auch keine Durchhalteparolen und Botox injiziertes Dauergrinsen. Warten wir nicht ab bis uns eine Neuauflage der verfehlten Reformpolitik der letzten Jahre serviert wird. Jetzt muss es darum gehen im demokratischen Diskurs einen ethischen Grundkonsens wiederzugewinnen, der Perspektiven einer zukunftsfähigen Gesellschaft beschreibt und verlässliche Wege zur Bewältigung der bedrängenden wirtschaftlichen und sozialen Probleme eröffnet.

Friedemann Preu, Sozialpfarrer

gegen christliche Werte. Jesus bringt es auf den Punkt: „Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon.“ Die Bibel und der christliche Glaube lässt sich nicht in Einklang bringen mit Ausbeutung von Arbeitnehmern und Kapitalanhäufung auf Kosten der Allgemeinheit. Christliche Verantwortung ausüben heißt deshalb, für ein Wirtschaftssystem streiten, das der Arbeit den Vorrang vor dem Kapital gibt. Erreichen wir dieses Ziel nicht, schaffen wir jetzt schon die Voraussetzung für die nächste Krise oder eine noch größere Notlage.

Norbert Feulner, Sozialsekretär

Termine

1. Juli 2009

Gute Arbeit schafft Zukunft - auch in Oberfranken: mit Vorträgen (z.B. Fritz Schösser, Vors. DGB Bayern) und Workshops (z.B. zu Leiharbeit, altersgerechte Arbeit, Familie, Weiterbildung)

Thurnau

6. Oktober 2009

Ökumenischer Erntedank Gastwirtgottesdienst: für Hotel- u. Gastgewerbe, Lebensmittel- / Tourismusbranche
Engelthal (Dekant Hersbruck)

Leiharbeit

Brüder und Fremdlinge gleich behandeln!

Durch die seit Herbst 2008 andauernde Finanzkrise und die nun folgende Wirtschaftsrezession werden weitere Hunderttausende Arbeitnehmende ihren Arbeitsplatz verlieren. Als Vorbote dieser Entwicklung trifft es unter ihnen an erster Stelle die Leiharbeitnehmenden. Kaum eine andere Branche verzeichnete einen derartigen Zuwachs, aber auch einen so schnellen und heftigen Absturz in den letzten Monaten infolge der Finanz- und Wirtschaftskrise. Die von den Entleihbetrieben „zurückgegebenen“ Arbeitnehmenden sind zum überwiegenden Teil arbeitslos geworden und auf Sozialleistungen angewiesen, da auch die Zeitarbeitsfirmen ihnen gekündigt haben. Diese massiven Entlassungen vollziehen sich fast geräuschlos, haben jedoch erhebliche gesellschaftliche, soziale und volkswirtschaftliche Folgen.

Gleich und doch nicht gleich - Hintergründe

Eingeführt wurde das Arbeitnehmerüberlassungsgesetz, um betriebliche Auftragspitzen und Vertretungen durch zusätzliche Arbeitskräfte bewältigen zu können. Die Zeitarbeitsfirmen übernehmen hier die Arbeitgeberfunktion mit allen dazugehörigen Fürsorgepflichten für die Arbeitskräfte. Dieses Gesetz hat im Laufe der Jahre eine erhebliche Akzentverschiebung erfahren, so dass heute, insbesondere nach der letzten Novellierung 2003, nicht mehr der Schutzgedanke gegenüber den Arbeitnehmenden, sondern der flexible Einsatz für Unternehmen im Vordergrund steht.

Die „atmende Fabrik“ beruht auf dem „Geschäftsmodell Leiharbeit“

Für die Unternehmenseite hat die Deregulierung von Leiharbeit Vorteile gebracht und die betriebsorganisatorische Realisierung einer „atmenden Fabrik“ ermöglicht. Mit veränderten Logistikstrukturen und kürzeren Durchlaufzeiten haben viele Betriebe ihre Flexibilität erhöht und die Marktreaktionszeiten verringert. Das „Geschäftsmodell Leiharbeit“ fügt sich hier nahtlos ein: Erforderliche Arbeitskräfte können je nach Auftragslage eingekauft werden.

Gleiche Pflichten, weniger Rechte

Die damit verbundenen Risiken und Unsicherheiten verlagern sich allerdings auf die Leiharbeitnehmenden. Sie werden zu den eigentlichen Risikoträgern unternehmerischen Handelns. So sind Leiharbeitnehmende in vielen Bereichen schlechter gestellt als Stammbeschäftigte.

Erfahrungen aus dem Alltag - weniger ist nicht immer mehr

Frau L. arbeitet seit sechs Jahren am gleichen Arbeitsplatz in einer Lebensmittelfabrik. Sie erhält rund $\frac{1}{3}$ weniger Lohn als ihre Kolleginnen, mit denen sie im Team arbeitet. „Da bleibe ich wohl jetzt für immer Arbeiterin 2. Klasse! Obwohl ich genau so viel leiste wie meine Kolleginnen.“ sagt sie, weil sie keine Chance auf eine Übernahme, keine Arbeitsplatzsicherheit und keine Aussicht auf einen höheren Lohn hat. Durch den niedrigen Lohn haben sich bei ihr Schulden angehäuft. Die täglichen Geldsorgen belasten die Beziehung zu ihrem Partner.

Der Betriebsrat eines Entleihbetriebes berichtet: „Wenn ich zu den Kollegen der Zeitarbeit hingehe und sie frage, wie es so geht, dann trauen die sich kaum was zu sagen. Die werden wohl ganz schön eingeschüchtert von ihrer Firma. Früher haben wir eine Betriebsvereinbarung gemacht, bei der der Einsatz von Zeitarbeitern auf ein Jahr begrenzt sein musste, damit auch mal jemand übernommen wird. Heute kämpfen wir dafür, dass diese Kollegen wenigstens als Zeitarbeiter bleiben dürfen. Die werden auch einfach mal zurückgeschickt und am nächsten Tag kommt ein Neuer. Manchmal kommen wir gar nicht hinterher als Betriebsrat mit den Zustimmungen für die Einstellungen. Die festangestellten Kollegen sagen: ‚Das ist doch Sklavenarbeit, was da passiert!‘ Wir haben die Gesetze nicht gemacht. Es ist traurig, aber wir können wenig tun.“

Vor allem jedoch sind sie jeglicher Möglichkeit einer längerfristigen Lebensplanung beraubt. Die Arbeitseinsätze erfolgen häufig kurzfristig auf Abruf und sind von unterschiedlicher Dauer (durchschnittlich drei Monate im selben Einsatzbetrieb). Darüber hinaus ist die Einkommenssituation von Leiharbeitnehmenden prekär: Sie ist unestet

Die Stellungnahme des kda „Leiharbeit auf dem Prüfstand“ (Stand April 2009) steht zum Download zur Verfügung unter www.kda-bayern.de (Aktuelles) oder kostenlos anfordern unter Tel.: 0911 / 43 100-220.



und niedrig. Jeder achte vollzeitbeschäftigte Leiharbeitnehmende (12,6 %) ist zusätzlich auf ergänzende staatliche Unterstützung angewiesen. D.h. fünf Mal so häufig wie Beschäftigte anderer Branchen. Es gibt kaum Möglichkeiten der Weiterqualifizierung oder des beruflichen Aufstieges.

Das Gefühl als Leiharbeitnehmende, Arbeiter zweiter Klasse zu sein ist für viele täglich mit der Erfahrung verbunden, ungerecht behandelt zu werden. Ihnen fehlt die Anerkennung ihrer Leistung und ihrer Person. Ihre Hoffnung auf eine Übernahme und Festanstellung veranlasst sie zu einer hohen Leistungsbereitschaft und enormen Arbeitseinsatz. Viele Leiharbeitnehmende berichten von dem Druck, sich ständig beweisen zu müssen. Unbefristete Arbeitsverträge sind bei Zeitarbeitsfirmen selten und auch der sog. „Klebeffekt“, d.h. die Übernahme durch

Festanstellung beim Entleihbetrieb ist gering. Lediglich 15 % aller Leiharbeitnehmenden werden jährlich übernommen. So erfahren die meisten, dass auch aus Leistung keine Perspektive erwächst.

Für Leiharbeitnehmende gelten die gleichen Problemlagen wie für Niedrigverdienende: Die Gefahr der Schuldenfalle, der sozialen Desintegration und der Konflikte und Belastungen in den Familien.

Die daraus entstehenden Unsicherheitsgefühle und Zukunftsängste bewegen jedoch nicht nur die Betroffenen, sondern strahlen auch auf Arbeitnehmende in gesicherten Arbeitsverhältnissen aus. Sie fürchten um ihren Status und haben Angst vor einer Prekarisierung. Die Existenzangst von Menschen wird so zum Disziplinierungsinstrument betrieblicher Interessensstrategien.

Verantwortung gemeinsam tragen

Nicht die Arbeit begründet den Wert des Menschen, sondern die Würde des Menschen ist der eigentliche Grund des Wertes von Arbeit. So wird auch das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der biblischen Tradition immer mit gegenseitiger Verantwortung verbunden (Bsp. hierzu: Mt 25, 14-30; Mt 20, 1-16). Wo es zum Vertrauensbruch durch eine unheilige Verbindung von Reichtum und Machtmissbrauch oder zur Ausbeutung des Menschen kommt, wird dies als ungerecht kritisiert.

Sozialethische Orientierung

Daraus lassen sich folgende sozialethischen Orientierungen zur Gestaltung einer menschengerechten und nachhaltigen Arbeits-

welt ableiten:

1. Arbeitgeber haben eine Verantwortung für ihre Mitarbeitenden und die dazugehörigen Familien.
2. Mitarbeitende haben die Verantwortung sich mit ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten in den Arbeitsprozess einzubringen.
3. Ungleiche wirtschaftliche Positionen dürfen nicht zur Ungleichbehandlung von Menschen führen: Die Gleichung „Geld ist gleich Macht“ darf in unserer Gesellschaft nicht um sich greifen. Eigentum und Besitz verpflichten.
4. Brüder und Fremdlinge sollen nicht ungleich behandelt werden. Auch Zeitarbeitnehmende sind im Entleihbetrieb „Fremde“.

Forderungen für eine menschengerechte Arbeitswelt

Für die Zukunft wird eine erneute Ausweitung von Leiharbeit erwartet. Arbeitgeberverbände prognostizieren, dass die jetzt wegfallende Beschäftigung in den Unternehmen zum Teil als Zeitarbeit zurückkommen wird. Daher ist jetzt der richtige Zeitpunkt, um zu handeln. Ziel muss es sein, Zeitarbeit so zu gestalten, dass die sozialetischen Leitlinien von der Verantwortung füreinander und dem gerechten Lohn eingehalten werden. Denn eine systematische Abwälzung unternehmerischer Risiken durch die Nutznießung prekärer Beschäftigung auf Arbeitnehmende, Steu-

erzählende und Sozialversicherungen bei gleichzeitiger Privatisierung der Gewinne, ist für unsere Gesellschaft weder zukunftsfähig noch sozialetisch haltbar.

Der kda der Evangelischen Kirche in Deutschland wendet sich gegen die zunehmende Prekarisierung von Arbeitsverhältnissen und fordert Mindeststandards für Leiharbeitsverhältnisse: Die Bezahlung von Leiharbeitnehmenden nach dem „Equal Pay /Equal Treatment“-Grundsatz ab dem 1. Arbeitstag, d.h. ohne gesetzliche Öffnungsklausel sowie die Einführung eines Mindestlohns durch die Aufnahme der Zeitarbeitsbranche in das Entsendegesetz.

Nina Golf, wiss. Referentin

Interview



Bernhard Dausend

FRAGE: Im März wurden Sie bei der Vollversammlung der Aktionsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern (afa) zum neuen Vorsitzenden gewählt. Welche beruflichen und ehrenamtlichen Erfahrungen bringen Sie für dieses Amt mit?

Als freigestellter Betriebsrat in einem Glaswerk habe ich Kontakte zu Arbeitnehmern und Arbeitgebern und auch zu Politikern. Zudem bin ich als ehrenamtlicher Arbeits- und Sozialrichter sowie als Ausbilder beim Bayerischen Roten Kreuz tätig. In meiner Heimatgemeinde in Neuburg a.d. Donau engagiere ich mich im Kirchenvorstand und nehme darüber hinaus die Aufgaben als Mesner wahr.

FRAGE: Welche Bedeutung messen Sie der afa in der evangelischen Kirche in Bayern zu?

Die afa ist für viele Menschen nach langjähriger Kirchenferne wieder der erste zaghafte Kontakt zur christlichen Gemeinde. Die afa bietet vor Ort - wenn auch nicht unbedingt in den kirchlichen Gebäuden - Nächstenliebe und Solidarität sowie Betreuung und Beratung. Die afa stellt auch den Kontakt zu Kirchengemeinden her. Sie ist daher eine wesentliche Hilfestellung zur erneuten Einbindung in die christliche Gemeinschaft. Zudem entsendet die afa über evangelische Arbeitnehmerorganisationen, wie beispielsweise EAG, BVEA, engagierte Männer und Frauen in die Selbstverwaltungsorgane, die auf der Grundlage christlicher Wertmaßstäbe mitdiskutieren und mitentscheiden.

FRAGE: Die Wirtschaftskrise trifft vor allem die Beschäftigten in den Betrieben. In welcher Weise kann die afa die Betroffenen unterstützen?

In Zeiten einer weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise ist das Vertrauen der Menschen in Politik und Wirtschaft erheblich geschrumpft. Die afa als kirchliche Aktionsgemeinschaft ist mit ihren Möglichkeiten bemüht, mit den Menschen Glauben, Kraft und Vertrauen aufzubauen. In Anlehnung an das Evangelium wollen wir die Menschen motivieren, eine kritische Haltung gegenüber der Macht- und Profitgier der Wirtschafts- und Finanzmagnaten zu entwickeln.

Wirtschaft und Politik sind offensichtlich nicht in der Lage, Strukturen zu beseitigen (z.B. Niedriglohnbereich), die Menschen ausbeuten und ruinieren. Evangelische Arbeitnehmervertretungen bemühen sich, Vertrauen und Zuversicht durch eine Wertegemeinschaft der christlichen Lehre und Ethik mit den wirtschaftlichen Grundsätzen herzustellen. Nur wenn sich die Manager wieder auf die Grundzüge christlicher Werte besinnen, kann man der Bewältigung der momentanen Krise mit Zuversicht begegnen. Als afa warnen wir, nach Überwindung der schwierigen Zeiten wieder in die alten Fehler der Überheblichkeit und Eitelkeit zurückzukehren.

Die afa bietet mit den vielfältigen Talenten ihrer Vertrauensleute den Menschen Zuversicht, Halt und Unterstützung in den unterschiedlichsten Situationen. In der afa finden die Menschen ihresgleichen wieder, erste Ansprechpartner, Menschen aus allen Schichten der Gesellschaft mit ihren unterschiedlichen Erfahrungen und Schicksalen.

Interview: Friedemann Preu

Nachrichten

afa: neuer Landesvorstand

Für die Wahlperiode 2009 bis 2013 wurden gewählt:

Bernhard Dausend, Vorsitzender, Neuburg

Uschi Markus, Kirchenkreis (KK), Nürnberg

Werner von Hagen, KK München

Hans-Jürgen Lorke, KK Bayreuth

Iris Müller, KK Regensburg

Karl-Heinz Strebe, KK Augsburg

Klaus Rieth, KK Würzburg-Ansbach

Dr. Roland Gierth, Vertrauenspfarrer, Sulzbach-Rosenberg

Dr. Roland Pelikan, Vertreter des kda, München

Christina Flauder, Vertreterin der Landsynode, Kulmbach

1+1: „zu dick, zu faul, zu doof“

Die neue Werbekampagne der Aktion „1+1 - Mit Arbeitslosen teilen“ steht unter dem Motto „zu dick, zu faul, zu doof - Dumme Sprüche schaffen keine Arbeitsplätze“.

Die Aktion kann in diesem Jahr auf ihr 15-jähriges Bestehen zurückblicken. Bisher wurden mehr als 9 Mill. Euro gespendet, die von der Evang. Landeskirche auf mehr als 18 Mill. Euro verdoppelt wurden. Hiermit konnte die Einrichtung von mehr als 6.000 Arbeitsplätzen für langzeitarbeitslose Menschen unterstützt werden. Weitere Auskünfte unter www.kda-bay.de/1+1.

Edith Nikolajsen, Projektleiterin



Impressum

Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt der Evang.-Luth. Kirche in Bayern (kda)
 Gudrunstr. 33, 90459 Nürnberg | verantwortlich: Dr. Johannes Rehm
 Redaktion und Gestaltung: Norbert Feulner
 Telefon: 0911 / 43 100-227 | E-Mail: kda@kda-bay.de | Internet: www.kda-bayern.de
 Druck: Helmut Seubert Verlag, Nürnberg

